

## Diepgen: Wannseevilla soll Ort der Erinnerung und Begegnung werden

Internationale Konferenz über geplante Gedenkstätte in Berlin eröffnet

Tsp. Berlin. In Berlin ist gestern eine internationale Konferenz eröffnet worden, die eine Konzeption für die Umwandlung jener Villa in eine Gedenkstätte erarbeiten soll, in der am 20. Januar 1942 die „Wannseekonferenz“ stattgefunden hatte, auf der die bürokratische und organisatorische Umsetzung der sogenannten Endlösung der Judenfrage vorbereitet worden war. Der Regierende Bürgermeister Diepgen erklärte in seiner Ansprache vor den Konferenzteilnehmern aus den USA, Israel, Polen, Österreich und der Bundesrepublik, daß der Entschluß zur Umwandlung der Wannseevilla erst spät, nämlich 44 Jahre nach der Tat, gefallen sei. Diepgen wies darauf hin, daß viele Deutsche nach 1945 den Blick zurück gemieden hätten, heute jedoch die große Mehrheit den ehrlichen Blick zurück in die Geschichte bejahen. Dies sei nicht gering zu veranschlagen, weil alle Völker sich am liebsten nur ihrer wirklichen oder vermeintlichen Heldentaten erinnerten. Nur dafür würden gemeinhin nationale Gedenkstätten errichtet. Dagegen seien die Deutschen durch die einmalige Schandtat des Holocaust in die Verantwortung genommen, auch für diese schlimmste Tat ihrer Geschichte Gedenkstätten zu errichten.

Diepgen umriß die Aufgaben dahin, daß in der Wannseevilla ein Ort der Erinnerung und der Trauer, aber auch des Erfahrungsaustausches, des Lernens und der Jugendbegegnung entstehen solle. Es gehe darum, das Andenken der Opfer des Völkermordes zu ehren und der nachwachsenden Generation die Erfahrung des Schrecklichen zu vermitteln, und zwar in einer Weise, daß sie für eine demokratische und humane Zukunft fruchtbar werden könne.

Der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Galinski, wies auf der Konferenz darauf hin, daß die Wannseevilla nicht eine Angelegenheit Berlins oder der Bundesrepublik allein sei, sondern des gesamten Europas. Die

Geschichte des europäischen Judentums müsse in der Wannseevilla dargestellt werden. Denn die „Wannseekonferenz“ habe zum Ziel gehabt, die Welt des europäischen Judentums zu zerstören. Das unscheinbare Grauen von Wannsee stehe für diejenigen, die das perfide Verbrechen verursacht und geplant hätten, das Vernichtungslager in Auschwitz stehe für diejenigen, die das Verbrechen mit eigenen Händen ausgeführt hätten. Nie sei in der Geschichte vor der „Wannseekonferenz“ von Menschen der Plan gefaßt worden, ein ganzes Volk mitsamt allen seinen Angehörigen systematisch und restlos auszurotten.

Galinski erinnerte daran, daß es unzähliger Versuche von ihm und des Historikers Joseph Wulf bedurft hätte, um die Aufmerksamkeit der Verantwortlichen auf die Bedeutung dieses Hauses zu lenken, das in den letzten Jahren als Schullandheim des Bezirks Neukölln genutzt wurde. Er bedaure es, daß diese Chance lange Jahre nicht genutzt wurde, hier eine Stätte des Gedenkens an die Toten und der Verantwortung für die Nachgeborenen zu errichten. Es müßten in der Wannseevilla Tatsachen in einer Weise präsentiert werden, die sowohl den Verstand als auch das Gefühl von jungen Menschen ansprechen könnten. Galinski regte an, in der Wannseevilla eine Ausstellung mit Beispielen des europäischen Judentums aus den verschiedensten Ländern im Wechsel zu gestalten. Die Wannseevilla solle zu einer Stätte werden, in der man lernen könne, wohin Haß und Menschenverachtung führen könnten.

### Kempner begrüßt geplante Einrichtung

Der ehemalige amerikanische Hauptankläger im Nürnberger Prozeß, Robert Kempner, Mitentdecker des in der Wannseevilla beschlossenen Protokolls über die Endlösung, schrieb in einem Telegramm an den Berliner Senat, die geplante Einrichtung eines Gedenkhauses sei zu begrüßen.